

blick an die Oberfläche und verschnaufen. Dann wieder hinunter. Endlich hatte er Glück. Eine Hand glitt wie eine Qualle über sein Gesicht. Er griff erschreckt danach, erwischte einen Arm und begann, sich fieberhaft emporzuarbeiten, mit den Beinen zu treten, die Ellbogen wie Flügel zu bewegen — hinauf, hinauf, mit einer Faust eine schwere Gestalt nach sich ziehend.

Der Schein einer Bogenlampe beleuchtete das Wasser vor ihm. Das Boot war jetzt neben ihm, und ein Mann mit einer Laterne saß darin und untersuchte die Wasserfläche. Arme streckten sich aus, sie wurden beide an Bord gezogen.

Oben auf dem Kai hatten sich inzwischen Zuschauer eingefunden. Es war nicht mehr möglich, anzugeben, wer den Ertrunkenen hinuntergestoßen hatte, so viele waren jetzt da, und alle halfen mit, den Verunglückten zu bergen. Sie legten ihn mit dem Gesicht auf das Pflaster, ergriffen ihn an den Beinen und hoben ihn hoch. Dann drehten sie ihn um und rieben seine Brust, flößten ihm Kognak ein und gaben die verschiedensten Ratschläge. Fast hätte das Ganze sich zu einem „Wirbelwind“ entwickelt.

Da stellte der Mann aus dem Boote die Laterne neben den Ertrunkenen, den nichts mehr ins Leben zurückrufen konnte, und hielt einen Taschenspiegel vor dessen Mund. Der Schein des Lichtes fiel über ein blasses, hartes Gesicht mit nassen Haaren. Auf einmal trat der Italiener ganz dicht an ihn heran. Er fühlte, daß er nahe daran war, den Atem zu verlieren. Zwar waren die Haare nicht blond, nein, das waren sie nicht, aber nur, weil sie naß waren. Und doch waren es seine Haare. Jetzt erkannte er auch das Gesicht. Und ein schwindelndes Gefühl stieg in ihm auf, das die Adern in seinen Schläfen spannte.

„Er ist mausetot“, sagte der Mann mit der Laterne; mehr konnte er nicht sagen, denn im selben Moment ergriff der Italiener den Ertrunkenen und zerrte ihn hoch.

Er sollte wieder hinunter!

Dieser blonde Kerl hatte lange genug mit ihm gespielt! Er hatte eine falsche Nase aufgesetzt und ihn ins Kittchen gebracht! Er hatte wie ein Toter im Wasser gelegen und ihn hinuntergelockt! Er sollte wieder hinein! Und wie rasend schleuderte der Italiener ihn über den Rand des Kais.

Aber einer der Zuschauer hatte ein Bein des Toten erwischt, so daß dieser auf einen Prellbock aufschlug.

Alle standen plötzlich still. Es war wunderlich, um einen toten Mann zu raufen; es war fast eine Schändung, Gewalt gegen einen Toten anzuwenden. Doch da geschah etwas Entsetzliches, und keiner war unter ihnen allen, dem nicht ein eiskalter Schauer über den Rücken lief. Es klagte aus dem Jenseits — im Hals des Toten begann es zu gurgeln — er stöhnte.

„Er lebt!“ erklang ein Seufzer. (Es war dieselbe Stimme, die vorher mit jener geistesschwachen Ruhe gesprochen hatte.)

„Bravo! Das war das einzig Richtige! Das brauchte er!“ rief einer und klopfte dem Italiener derb auf die Schulter. Der aber stand mit herunterhängenden Armen und starrte fassungslos auf den langsam zu sich Kommenden. — — —

\*

An diesem Abend begann eine Freundschaft, die erst endete, als die beiden, sieben Jahre später, auf demselben Schiff bei den Azoren untergingen . . .